

„Der schwere Weg zu einer Schule für alle“¹

Verehrter Herr Prof. von Hentig,
meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Mitstreiter*innen,

ich möchte sie warnen! Dies wird eine politische Rede zur Erinnerung an Susanne Thurn. Und ich glaube, was ich sagen möchte, ist durchaus in ihrem Sinne. Und es ist nötig.

„Wenn der sogenannte Schulkonsens nächstes Jahr ausläuft, droht wieder die rot-grüne Einheitsschule ohne Noten.“²

So stand es im Frühjahr – nein, nicht 1970. 2022 - im Wahlauftritt der FDP. Wieder - und immer noch - sah man die Gefahr, dass „in der Bildungspolitik ein *„leistungsloses Lernen“ in einer Einheitsschule eingeführt werden*“³ würde.

Nicht zuletzt solche politischen Kampfansagen mögen dazu geführt haben, dass Susanne Thurn einem ihrer Aufsätze den Titel gab: **„Der schwere Weg zu einer Schule für alle“⁴**.

Ich selber war über viele Jahre hinweg

- als Schulleiter einer Gesamtschule des Standorttyps 5 in Wuppertal,
- als Sprecher der Schulleitungsvereinigung und jetzt
- als Mitglied im Landes- und Bundesvorstand der GGG

einer der Mitstreiter von Susanne auf dem schulpolitischen Feld in NRW. Deswegen hat die Schulleitung mich wohl gebeten, Susannes bildungspolitische Aktivitäten zu würdigen. Das will ich gerne tun.

Ich übernehme dazu Susannes Überschrift:

„Der schwere Weg zu einer Schule für alle“ und konkretisiere:
Susanne Thurn: Ruferin in der Wüste der NRW-Schulpolitik.

Für Susanne stand wohl immer außer Zweifel:

„Eine Schule für alle (ist) – für alle ein Gewinn“⁵

So hat sie den auch ihren Einführungsvortrag beim Landeskongress der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschule – kurz GGG – im Jahr 2019 in Gelsenkirchen betitelt.

Damals begann Susanne ihren Vortrag mit einem großen Lob für die erfolgreiche Arbeit der – Stand heute - 361 Gesamt- und 114 Sekundarschulen in NRW⁶.

Und wir alle wissen: Das Lob ist berechtigt.

Dann lieferte Susanne eine scharfe bildungspolitische Analyse - und musste dabei zunächst leider feststellen:

„Es ist nicht abzusehen, dass die [...] Eliten auf die vermeintlichen Vor-rechte für ihre Kinder verzichten werden und auch nicht, dass sich in absehbarer Zeit irgendeine regierungsfähige Mehrheit für die EINE Schule für ALLE einsetzen würde“⁷.

Vorerst also konfrontiert mit einem Zwei-Säulen-Modell mit insgesamt 6 Schulformen beschrieb Susanne in Gelsenkirchen strukturelle Bedingungen, die erfüllt werden sollten, damit

die zweite Säule, die Säule neben dem Gymnasium und der Realschule, konkurrenzfähig werden und bleiben kann.

Ich erinnere hier und heute deswegen daran, weil Susannes Vortrag 2019 in Gelsenkirchen exemplarisch steht für ihr Handeln: natürlich war sie immer auch Lehrerin, mit Leidenschaft reformpädagogisch und inklusiv unterwegs, aber dieses Handeln hat sie – in meiner Wahrnehmung – mit gutem Grund immer eingebettet in politisches Handeln: ganz im Sinne des Titels eines Buches (von Paolo Freire) aus den siebziger Jahren (noch nicht gegendert): „Der Lehrer ist Politiker und Künstler“.

So habe ich Susanne erlebt als Künstlerin in ihrer pädagogischen Arbeit, besonders aber als Politikerin – um die Rahmenbedingungen ihrer pädagogischen Vorstellungen in ihrem Sinne zu verändern.

Meine erste Begegnung mit Susanne war übrigens scheinbar noch ganz unpolitisch: Zusammen mit meinem Kollegium habe ich im Rahmen eines Fortbildungstages die Laborschule besucht. Wir wollten lernen. Und Susanne hat uns mit der für sie so typischen Begeisterung erklärt, wie diese Schule arbeitet, was sie ausmacht.

Meine Kolleginnen und Kollegen waren (naja: überwiegend) begeistert. Zurück in der heimischen Schule trat dann aber schnell Ernüchterung ein.

Der Vergleich der eigenen Arbeitsbedingungen mit denen der Laborschule machte deutlich, woran eine Gesamtschule des Standorttyps 5 in NRW schon damals litt: die vergleichsweise schlechte Lehrer-Schüler-Relation, die zu großen Klassen und Lerngruppen, die reichlich starren Festlegungen der Lehrpläne, die Vorgaben hinsichtlich der Leistungsbewertung, damals auch: die Verpflichtung zur äußeren Leistungsdifferenzierung u.v.m.

Nicht zuletzt aber standen und stehen viele integrierte Schulen in NRW vor den Herausforderungen ihres Standorts: der besonderen Zusammensetzung ihrer SchülerInnenenschaft, insbesondere hinsichtlich einer unausgewogenen Sozialstruktur und der damit verbundenen Folgen.

Leuchttürme (wie die Laborschule), Leuchttürme – mussten wir feststellen – sind Leuchttürme. Sie können den Weg weisen. Aber sie helfen den Booten wenig,

- wenn nur alte, löchrige Segel zur Verfügung stehen,
- wenn das Deck undicht ist, weil der Eigner lieber in die Pflege der Yachten investiert,
- oder wenn die Boote mehr Passagiere aufnehmen müssen, als sie eigentlich verkraften können.

Zu sehen, was pädagogisch möglich wäre, wenn nur die Rahmenbedingungen stimmten, führt einen Lehrer, eine Lehrerin, insbesondere auch einen Schulleiter, eine Schulleiterin leicht in Resignation oder Zynismus, oder aber - und dann fast zwangsläufig: in die politische Arena, wie Susanne: mit dem Ziel, die Rahmenbedingungen so zu verbessern, dass gute Pädagogik leichter, z.T. auch überhaupt erst möglich wird.

Schulleitungen integrierter Schulen, die auf der Suche sind, finden in NRW politische BundesgenossInnen insbesondere in der Schulleitungsvereinigung der Gesamtschulen in NRW (in die wird man ja quasi hineingeboren) und/oder in der GGG. In beiden Organisationen habe ich Susanne dann bald wiedergetroffen: Im Landessprecherrat der SLV und im Landesvorstand der GGG.

Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen dort hat Susanne dann gekämpft - eigentlich ja: für die flächendeckende Realisierung der einer Schule für alle als ersetzende Schulform, die aber – wir erinnern uns an den O-Ton Susanne 2019 in Gelsenkirchen – nicht in Sicht ist.

Angesichts dieser Aussichten kämpfte Susanne inzwischen mit uns dafür, dass die integrierten Schulen, die „Zweite Säule“ neben dem gegliederten, ZERgliederten Schulsystem, im Konkurrenzkampf insbesondere gegenüber dem Gymnasium und der Realschule bestehen können.

Wohl wissend, wie sie in einem Interview formulierte:

„Die Zweigliedrigkeit fördert nicht alle jungen Menschen nach ihren jeweiligen Talenten, sondern teilt sie gemäß ihrer Herkunft in Schubladen und verschärft die soziale Ungleichheit. Ein einheitlicher Rahmen böte erst die Chance auf individuelle Entfaltung und Entwicklung frei von Stigma und Demütigungen sowie (auf – RD) Räume für selbstbestimmtes und selbstorganisiertes Lernen“⁸.

Trotz alledem: Susanne hat mit uns für die Ziele gekämpft, die sie in ihrem Vortrag in Gelsenkirchen beschrieben hat. Sie kämpfte auf vielen Ebenen: kommunalpolitisch bei Podiumsdiskussionen, in Publikationen und Zeitschriftenbeiträgen, auf Landesebene in Kommissionen, Verbänden und Parteien.

Ich selber habe sie zuletzt in der Bildungskommission der GRÜNEN in NRW getroffen, die nach dem bitteren Wahlverlust der GRÜNEN in der Landtagswahl 2017 die Scherben der GRÜNEN Schulpolitik aufsammeln und zu einem neuen bildungspolitischen Programm zusammensetzen sollte⁹.

Manche von Susannes Ideen haben dort Eingang gefunden, wenige der strukturellen Bedingungen, die Susanne 2019 auch in Gelsenkirchen beschrieben hat, wurden bisher realisiert.

An einige davon möchte ich hier noch einmal besonders erinnern – und sie zugleich kommentierend auf den derzeitigen Stand abklopfen.

Susanne forderte, dass die Schulen der zweiten Säule verschiedenen sozialen Einzugsbereichen zugeordnet werden, so dass soziale Segregation und eine negative Homogenisierung so weit wie eben möglich verhindert wird – dafür sorgen sollten staatliche und kommunale Vorgaben.

Wir müssen feststellen: Daran arbeitet niemand!

Susanne forderte: Die zweite Säule muss eine heterogene Schüler*innenpopulation haben. Das kann sie nur, wenn sie von mindestens 60%, besser wie in Bremen 74% einer Alterskohorte besucht wird.

Auch diese Forderung hat derzeit keine Chance. Niemand wagt es, in das „heilige“ Elternrecht auf freie Schulwahl einzugreifen. Außer gegenüber den Eltern, die einen Gesamtschulplatz wünschen und keinen erhalten.

Susanne machte deutlich: Die zweite Säule muss alle schulischen Abschlüsse vergeben können, die es in einem Lande gibt.

Ja. Wie Sie wissen, trifft dies in NRW für die Gesamtschule zu und führt bei ihr allein im letzten Jahr zu einem Zuwachs von 3,5% der Schülerinnen und Schüler gegenüber dem Vorjahr. Bei der Sekundarschule fehlt das Abitur: Ergebnis: -3,7%

Nicht zuletzt schlug Susanne vor:

Die erste Säule soll sich ihre zukünftigen Schülerinnen und Schüler selbst aussuchen (durch welche Selektionsmaßnahmen auch immer, wenn Eltern das denn ihren Kindern weiterhin antun wollen), muss die Auserwählten dann aber behalten und so fördern, dass sie zu einem Abschluss kommen können; [...] und:

In beiden Säulen werden alle selektiven Maßnahmen wie äußere Leistungsdifferenzierung, beschämendes Sitzenbleiben und demütigendes Abschulen durch integrative Angebote ersetzt.

Hier nun wird den Menschen in NRW gegenwärtig heftig (!) Sand in die Augen gestreut! In aller Klarheit hatte die GRÜNE Bildungscommission, in der Susanne mitgewirkt hat, noch formuliert¹⁰:

„Alle Schulen, auch Realschulen und Gymnasien, sollen alle Kinder und Jugendlichen nach ihren Potenzialen fördern und auf dem Weg zum bestmöglichen Schulabschluss begleiten, mindestens bis zum ersten Schulabschluss nach Klasse 10. Abschulung und (unfreiwillige) Klassenwiederholung soll es nicht mehr geben.“

Im schwarz-grünen Koalitionsvertrag¹¹ findet sich stattdessen jetzt die geschmeidige Formulierung:

„Wir wollen jedes Talent finden und alle Kinder und Jugendlichen nach ihren jeweiligen individuellen Stärken und Potenzialen fördern. Alle Kinder sind an allen Schulen willkommen und werden zu ihrem bestmöglichen Abschluss begleitet“.

Haben Sie's bemerkt? WO die Begleitung stattfindet, bleibt offen – und damit auch die Möglichkeit der Abschulung.

Entlarvender dann noch:

„Wir wollen alle Schülerinnen und Schüler nachhaltig und individuell fördern. Erzwungene Schulformwechsel werden wir auf das pädagogisch notwendige Maß reduzieren“.

Das notwendige Maß allerdings definiert das Gymnasium, die Realschule? Wo ist der Fortschritt?

Ich könnte die Liste bezüglich Susannes Forderungen fortsetzen:

- Personalsteuerung, solange der Personalmangel bedrohlich ist
- Steuerung der Lehrkräfteversorgung nach Problemlagen und Sozialschlüsseln:
- die Schulen mit den größten Herausforderungen erhalten (20% der Grundstellen) mehr und zudem die besten Lehrkräfte,
- mehr schulorganisatorische, didaktische und pädagogische Freiheiten; ...

Manches davon ist im politischen Bereich deklamatorisch aufgegriffen worden, wenig realisiert.

Im Gegenteil: Nach der Landtagswahl 2022 hat Schwarz-Grün mit ihrem Koalitionsvertrag die Klassenstruktur des Bildungswesens mit ihrem Bekenntnis zum Schulfrieden eher gefestigt – mit Zustimmung der GRÜNEN, wie ich bitter feststellen muss.

Und so blieb Susanne am Ende schulpolitisch schließlich eine Ruferin in dieser Wüste, nicht einsam zwar, aber dennoch: ihre, unsere Ideen haben es derzeit schwer.

Wo bleibt das Positive? Ich versuch's mal:

Sie werden sie kennen, Brechts Legende von der Entstehung des Buches Tao Te King (ich habe sie ein wenig angepasst)

Als sie Siebzig war und war gebrechlich
Drängte es die Lehrerin dann doch nach Ruh
Denn die Güte war im Lande wieder einmal schwächlich
Und die Bosheit nahm an Kräften wieder einmal zu.
Und sie gürtete den Schuh.

[...]

Dann am vierten Tag im Felsgesteine
Hat ein Zöllner ihr den Weg verwehrt:
„Kostbarkeiten zu verzollen?“ - „Keine.“
Und der Knabe, der sie führte, sprach: „Sie hat gelehrt.“
Und so war auch das erklärt.

Doch der Mann in einer heitren Regung
Fragte noch: „Hat sie was rausgekriegt?“
Sprach der Knabe: „Daß das weiche Wasser in Bewegung
Mit der Zeit den harten Stein besiegt.
Du verstehst, das Harte unterliegt.“

Insbesondere der letzte Satz lässt sich – glaube ich - als Teil von Susannes Vermächtnis lesen und kann uns ein Auftrag sein,

so wie sie in Gelsenkirchen formuliert hat:

**Machen wir uns also auf den Weg,
unverdrossen nach den Sternen zu greifen.**

Geben wir in Susannes Nachfolge den Kampf um die bessere Schule, um die eine inklusive Schule für alle Kinder also noch nicht auf. Susanne würde unsere Beharrlichkeit zu schätzen wissen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

-
- ¹ Luxemburg 2/2021, S. 86. https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/LUXEMBURG/lux_21_02_web.pdf
- ² <https://www.fdp.nrw/beschluss/wahlauf-ruf-der-fdp-nrw-zur-landtagswahl-22>
- ³ <https://www1.wdr.de/nachrichten/landespolitik/landtagswahl-2022/fdp-parteitag-nrw-100.html>
- ⁴ Luxemburg 2/2021, S. 86. https://www.rosalux.de/fileadmin/rls_uploads/pdfs/LUXEMBURG/lux_21_02_web.pdf
- ⁵ <https://www.ggg-web.de/z-nw-aktuell/927-nrw-landeskongress-2019-bericht>
- ⁶ MSB: Statistischen Daten zum neuen Schuljahr 2022/23. Düsseldorf, 9. August 2022.
https://www.schulministerium.nrw/system/files/media/document/file/statistikpaket_220809.pdf
- ⁷ <https://www.ggg-web.de/z-nw-aktuell/927-nrw-landeskongress-2019-bericht> , S..3.
- ⁸ LUXEMBURG 2/2021, S. 88
- ⁹ Bildung für das 21. Jahrhundert. Abschlussbericht der Bildungskommission. <https://gruene-nrw.de/bildung-21-jh/>
- ¹⁰ Abschlussbericht der Kommission „Zukunft der Bildung“ der GRÜNEN NRW 2019, S.24
- ¹¹ https://gruene-nrw.de/dateien/Zukunftsvertrag_CDU-GRUeNE_Vorder-und-Rueckseite.pdf